



2018 JAHRESBERICHT

Inhaltsverzeichnis

Einführung:	1
1. Gesellschaftspolitische Jugendbildung, Johanna Rohde	2
1.1. Europa erlebbar machen, aber wie?	2
1.2. Europäische Begegnungen	3
2. Vernetzte Jugendbildung, Meike Drey	4
2.1. Stadt Land Kaff – was braucht die Jugend heute?	4
2.2. Demokratie leben: Modellprojekte für MultiplikatorInnen	4
3. Gemeindeentwicklung (in ländlichen Räumen), Anke Kreuz	5
3.1. Kirche als Gestalterin im ländlichen Raum	5
3.2. Vernetzungsprojekte von Kirchen und Gemeinden mit Akteuren des Gemeinwesens	6
4. Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume, Matthias Gebauer	7
4.1. Klimabildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung ist auch Risiko- und Anpassungsbildung	7
4.2. Digitale Medien als Anpassung an veränderte Bildungsbedürfnisse	7
5. Ländliche Bildung, Christoph Diefenbach	8
5.1. Vermittlung von gesellschaftlichen Werten für Geflüchtete	8
5.2. Weitere Projekte für Geflüchtete in der Evangelischen Landjugendakademie	8
6. Erwachsenenbildung, Helga Seelbach	9
6.1. Trotz – Macht – Individuum	9
6.2. Ausstellungen als Brücke zwischen Persönlichkeitsbildung und inhaltlicher Arbeit	10
Abschluss:	10

Einführung:

In diesem Jahr haben wir 60 Jahre Bildungsarbeit in der Evangelischen Landjugendakademie in Altenkirchen feiern können. Helmut Claß, Vorstand der Evangelischen Jugend im ländlichen Raum, hat 1958 zur Eröffnung des Hauses gefordert, die Arbeit des Hauses solle wirklichkeitsbezogen sein: *„Einmal soll alle Arbeit in diesem Haus das wirkliche Leben umfassen; zum anderen soll alle Arbeit in diesem Haus so getan werden, dass Menschen erfahren, dahinter steht der wirkliche, lebendige Gott.“*

Dieser Aufgabe stellen wir uns bis heute. Dies zeigt sich auch in den gedruckten Jahresberichten mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten, die wir jetzt sieben Jahre erstellt haben. Sie geben einerseits Auskunft über unsere jährliche Arbeit und andererseits über unsere teaminternen Debatten zu bestimmten Themen, die die Rahmenbedingungen unserer Arbeit bestimmen. Weil sich aber unsere Gesellschaft und damit unsere Arbeit verändert, haben wir uns entschieden, in diesem Jahr ein Experiment zu wagen: Statt ausgeführter Artikel kurze Statements mit Fragen aus allen Arbeitsbereichen im Netz. Die Form sollte die Mitglieder einladen, mit uns ins Gespräch zu kommen, unsere Impulse aufzunehmen und eigene einzubringen. Motiviert hat uns dazu die Arbeit im Beirat. Dort erleben die Beteiligten das

gemeinsame Gespräch zu einem Thema aus völlig unterschiedlichen Perspektiven als anregend und bereichernd, auch wenn es nicht unmittelbar mit ihrem beruflichen Kontext in Beziehung steht. Die Themen, die wir für das interaktive Gespräch im Netz ausgesucht haben, spiegeln Schwerpunkte der Referate:

- Europa erlebbar machen, aber wie? – Gesellschaftspolitische Jugendbildung, Johanna Rohde
- Stadt Land Kaff – was braucht die Jugend heute? – Vernetzte Jugendbildung, Meike Drey
- Kirche als Gestalterin im ländlichen Raum – Gemeindeentwicklung (in ländlichen Räumen), Anke Kreutz
- Klimabildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung ist auch Risiko- und Anpassungsbildung – Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume, Matthias Gebauer
- Vermittlung von gesellschaftlichen Werten für Geflüchtete – Ländliche Bildung, Christoph Diefenbach
- Trotz – Macht – Individuum – Erwachsenenbildung, Helga Seelbach

Dieser Versuch erzeugte im ersten Jahr noch wenig Resonanz. Deshalb geben wir in diesem Bericht diese Beiträge (-.1) und die Projekte des vergangenen Jahres (-.2) referatsbezogen (1-6.) zur Kenntnis. Die Projekte wurden zum Teil auch mit KollegInnen anderer Referate konzipiert und durchgeführt. Die Projektarbeit hat in den letzten Jahren kontinuierlich mehr Aufmerksamkeit in der pädagogischen Arbeit gefordert, der sich die Mitarbeitenden professionell gestellt haben. Projekte ermöglichen uns Zielgruppen in den Arbeitsbereichen, die uns inhaltlich wichtig sind, zu gewinnen. Sie schaffen aber nur begrenzt Belegung und bringen hohe zeitliche Belastungen für Teammitglieder und Verwaltung. Bei der Entscheidung für oder gegen ein bestimmtes Projekt achten wir deshalb darauf, dass die Projektausschreibung zum inhaltlichen Interesse der ReferentInnen passt und die Durchführung des Projektes voraussichtlich die Arbeit der Akademie nachhaltig stärkt und weiterentwickelt. So vermehren Projekte Kontakte und Wissen und „zwingen“ zu neuen Kooperationen, die oftmals positive Langzeitwirkungen haben. Allerdings ist der Aufwand oft so erheblich, dass das Projekt zwar inhaltlich, nicht aber finanziell ein echter Gewinn ist.



1. Gesellschaftspolitische Jugendbildung, Johanna Rohde

1.1. Europa erlebbar machen, aber wie?

Sprachkurs in Großbritannien, Praktikum in Lyon, Auslandssemester in Paris, Sommerschule in Warschau, Hospitation in der Jugendarbeit in Rumänien und internationale Freunde in Bonn – das geeinte Europa hat mir unvergessliche Erlebnisse und unzählige Freundschaften beschert. Dennoch sehe ich auch Probleme, auf die Antworten gefunden werden müssen. Europa ist damit ein ideales Thema für die politische Bildung! Aber wie mache ich Europa auf dem Land erlebbar, fernab von Erasmusstudenten und europapolitischen Initiativen? 2018 gab es in der LJA dazu zwei Aktionen: Zum einen diskutierten SchülerInnen ausgehend von einer Supermarkt-Rallye Fragen rund um den freien Warenverkehr und Verbraucherschutz.

Zum anderen brachte eine deutsch-französische Ferienfreizeit Jugendliche, unabhängig von ihren Fremdsprachenkenntnissen und ihrem (urbanen oder ländlichen) Wohnort, zueinander. Und 2019? Wie lässt das Interesse für Europa bei den 12- bis 27jährigen wecken? Welche (neuen) Wege können und sollten 2019, dem Jahr der Europawahl, gegangen werden?

- Verbraucherschutz durch die EU: Siegel und Verordnungen prägen unseren Konsum. Es ist also ein lebensnahes Thema, aber verstärkt es nicht das Bild von der EU als „Bürokratie-Monster“? Und interessieren sich Hauptschüler wirklich dafür, ob Bio-Milch wirklich bio ist?
- Grenzenloses Europa: Zu Auslandsfahrten ermuntern und darauf vorbereiten ist ein wichtiges Anliegen der politischen Bildung. Wie gelingt es, dabei nicht nur Jugendliche mit ohnehin proeuropäischen und weltoffenen Einstellungen anzusprechen, sondern auch jene, für die ein Schüleraustausch oder Auslandspraktikum wirklich ein großer Schritt sind?
- Das Europa unserer Träume: „Wie soll Europa in Zukunft aussehen“ – Eine Frage, die Diskussionen anstößt, aber was tun mit den Ergebnissen? Ist es legitim, Meinungen zu erfragen, ohne in Aussicht stellen zu können, dass diese in politische Entscheidungen einfließen?
- Aktionen rund um die Europawahlen: Die Europawahlen können sowohl ein Aufhänger als auch ein Thema für Seminare sein. Aber doch nur für junge Erwachsene ab 18 Jahre, oder?

1.2. Europäische Begegnungen

Johanna Rohde hat 16 Tage in Cluj/Klausenburg die deutschsprachige Sommerschule begleitet. 200 rumänische Jugendliche haben gelernt, sich durch eigene Projekte zivilgesellschaftlich zu engagieren. Frau Rohde hat Workshops zu Projektmanagement, Leadership und Europa geleitet, die Abschluss-Simulation organisiert u. v. m. Auch bei der Vorbereitung und Gesamtkoordination der Sommerschule konnte sie ihre Erfahrungen aus Altenkirchen einbringen. Ermöglicht wurde ihre Mitarbeit durch den djo - Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V. (<https://www.djo.de/>) und den KollegenInnen beim Gutenberg Studentenverein (<https://gutenberg.ro/>). Frau Rohde hat Einblicke in die Jugendarbeit in Rumänien, viele neue Erfahrungen und Ideen für zukünftige Projekte gewonnen.



Frau Rohde hat auch eine Jugendbegegnung in der Ev. Landjugendakademie mithilfe des Deutsch-Französischen Jugendwerks organisiert. In den Sommerferien empfingen 13 Jugendliche aus Betzdorf, Wallmeroth und anderen Orten Deutschlands am Altenkirchener Bahnhof 12 Gäste aus der Bretagne. Nur eine Stunde zuvor hatten sich die Deutschen unter-einander kennen gelernt und spontan einen Tanz zu dem Charthit „Je ne parle pas français (Ich spreche kein Französisch), aber bitte rede weiter“ einstudiert. Die Bereitschaft, auf den anderen zuzugehen und anfängliche Scheu zu überwinden, prägte nicht nur die Begrüßung am Bahnhof, sondern zog sich wie ein roter Faden durch die darauffolgenden vier Tage. Mit Englisch, ein paar Brocken Französisch

3

bzw. Deutsch, Zeichensprache und der ein oder anderen Hilfe durch die TeamerInnen lernten sich die Jugendlichen zwischen 12 und 15 Jahren immer besser kennen. Intensiv arbeiteten sie zu verschiedenen Aspekten ihrer Lebenswelt und genossen ein buntes Programm, das durch Fördergelder des Deutsch-Französischen Jugendwerks ermöglicht wurde: Am Dienstag wurden zu „Land und Ich“ die Natur erforscht und Insektenhotels gebaut und am Mittwoch zu „Europa und Ich“ Kurzfilme gedreht. Der letzte Tag war dem Thema „Stadt und Ich“ gewidmet und führte die TeilnehmerInnen nach Köln.

2. Vernetzte Jugendbildung, Meike Drey

2.1. Stadt Land Kaff – was braucht die Jugend heute?

Jugendliche wollen Partys feiern, aber auch gute Noten schreiben, sie wollen shoppen gehen, aber auch Geld für große Träume ansparen. Vor allem aber sehnen sie sich nach Geborgenheit, Orientierung und Zugehörigkeit in einer immer unübersichtlicheren Welt. Das ist in der Stadt nicht anders als im ländlichen Raum. So beschreibt Forschung die Jugend von 2018. In unseren Angeboten gehen wir auch immer wieder den Fragen nach, gibt es (noch) den großen Unterschied zwischen Jugend in der Stadt und Jugend auf dem Land und wie können wir die Stärken und Besonderheiten der evangelischen Jugendarbeit unterstützen?



Hierzu drei Thesen und Fragen:

- Die eine Jugendarbeit auf dem Land gibt es nicht! So unterschiedlich die Dörfer, so unterschiedlich die Angebote. Wie kann diese Vielfalt bei weniger werdenden Ressourcen weiterhin gewährleistet werden?
- Die eine Dorfjugend gibt es nicht (mehr)! Modernisierungsprozesse und Globalisierung machen auch bei der „Dorfjugend“ nicht halt. Welche Rolle spielt dabei die zunehmende Digitalisierung?
- Jugendarbeit auf dem Land braucht weite Horizonte! Jugendarbeit ist in vielen Regionen oft eines der wenigen verbliebenen kontinuierlichen Angebote und kennt die Belange der Jugendlichen im ländlichen Raum. Wie wollen und müssen wir Multiplikatoren der Jugendarbeit für die Herausforderungen der Zukunft weiterbilden?

2.2. Demokratie leben: Modellprojekte für MultiplikatorInnen

Der lebensweltliche Ansatz ist für eine erfolgreiche Kinder- und Jugendarbeit konzeptionell anerkannt. Dabei stellen MultiplikatorInnen zunehmend fest, dass ein Teil der jungen Menschen demokratiekritische, zum Teil demokratiefeindliche Tendenzen entwickelt oder ausprobiert. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rassismus werden in unserer Gesellschaft wieder öffentlich geäußert und zum Teil nicht oder schwach geahndet. Deshalb sind in den vergangenen Jahren auf Bundesebene Gelder für Modellprojekte bereitgestellt worden, die das demokratische Zusammenleben fördern sollen. Insbesondere der ländliche Raum ist im Projekt „Demokratie leben“ erstmalig ausdrücklich im Fokus.

Meike Drey arbeitet an zwei Modellprojekten zu ausgewählten Phänomenen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und zur Demokratiestärkung im ländlichen Raum mit.

Das EAD-Projekt „Antisemitismus und Protestantismus“ ist ein gemeinsames Projekt der Evangelischen Akademien in Deutschland und der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. In Kooperation mit der Evangelischen Akademie Frankfurt wurde eine Veranstaltungsreihe zu den Themen Antisemitismus und Rassismus in den Medien und ihre Herausforderungen für die Jugendarbeit entwickelt und mit MultiplikatorInnen in der Jugendarbeit durchgeführt.

Das Projekt „Land in Sicht! Vielfalt statt Einfalt - Demokratie aktiv gestalten“ beinhaltet in Altenkirchen zwei Weiterbildungsreihen mit SchulsozialarbeiterInnen aus dem Kreis Altenkirchen und mit HennaMond, einer Kölner Institution mit dem Schwerpunkt Bildung für Erwachsene, insbesondere für LehrerInnen, SozialpädagogInnen sowie MultiplikatorInnen. Die rassismuskritische Bildungsarbeit hat das Ziel, Handlungsansätze für Prävention und Intervention sowie praktische Methoden für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aufzuzeigen. Die Teilnehmenden werden sensibilisiert, ablehnende Haltungen zu erkennen und erhalten eine Befähigung, Erwachsene und Jugendliche in der Demokratiebildung zu stärken. Die Teilnehmenden können Angebote für Erwachsene und Jugendliche entwickeln, damit diese angemessen und erfolgreich Strategien im „Rechtsextremismus, Salafismus, Rassismus, Antisemitismus“ und anderen „Pauschalisierenden Ablehnungskonstruktionen (PAKOs)“ widerstehen können. Die Federführung in diesem Projekt hat die Uni Esslingen, die die von Frau Drey konzipierten Seminare begleitet und evaluiert.

3. Gemeindeentwicklung (in ländlichen Räumen), Anke Kreutz

3.1. Kirche als Gestalterin im ländlichen Raum



2018 hat Anke Kreutz drei Veranstaltungen zu den Möglichkeiten kirchlichen Handelns im Sozialraum mitgestaltet. Immer wurden Ressourcen und Prozesse zur Bewältigung der zahlreichen Herausforderungen beschrieben und von eigenen Erfahrungen berichtet, welche Möglichkeiten sich für Kirche bieten, wenn sie sich konkret in die Entwicklungen im Dorf oder im Stadtteil einbringt. Sie hat viele spannende Aufbrüche erlebt und erfahren, dass sozialräumliches Denken die Arbeit und die Menschen verändert. Fragen, die sie aktuell beschäftigen, gehen von einer soziologischen Grundannahme aus:

Der Unterscheidung zwischen Raum als Ort (place) und Raum, der durch Beziehungen geschaffen wird (space). Letzterer entscheidet über die Qualitäten der Lebensbedingungen vor Ort. Wenn das so ist:

- Wie gelingt es, vor Ort in einer globalisierten Welt Beziehungen so zu leben, dass sie Raum schaffen und Raum bieten zum Leben und Arbeiten? Gerade Akademikerfami-

lien, mit erhöhter Mobilität und auseinanderfallenden Lebens- und Arbeitsorten, können ihre Kompetenzen, die auch am Lebensort gebraucht werden, dort nur eingeschränkt einbringen.

- Wie gelingt es uns als „Kirche“, so mit den Menschen in ihren Lebenswelten im Dialog zu sein, dass sie in ihrem Alltag erleben und deuten, dass Gott bereits da ist und mit ihnen existentiell zu tun hat?
- Wie können Menschen am öffentlichen (= gemeinsamen) Leben partizipieren, die sich selber das nicht zutrauen oder kaum Chancen dazu erhalten?

3.2. Vernetzungsprojekte von Kirchen und Gemeinden mit Akteuren des Gemeinwesens
Seit Gründung sind in der Evangelischen Landjugendakademie die Geschäftsstellen des Evangelischen Dienstes auf dem Lande in der EKD und in der EKIR angesiedelt. Hat dieser Dienst zunächst primär das bäuerliche Leben unterstützt, so entwickelt er sich immer mehr zu einer Arbeit, die Beteiligung, Organisation und Vernetzung von Menschen fördert, die in ländlichen Räumen leben und sich mit anderen für gute Lebensbedingungen engagieren wollen. Dazu gehört auch, dass sie ihr Handeln in Bezug auf Lebensqualität, Umweltverträglichkeit, Gemeinsinn und weltweiter Verantwortung reflektieren und weiterentwickeln. Vernetzungen über die traditionellen Zielgruppen der bäuerlichen Organisationen hinaus mit Umweltorganisationen, Eine Welt-Gruppen usw. werden für unsere Arbeit darum immer wichtiger. Sehr gerne haben wir uns darum an einem europäischen Projekt der EKIR, das aus Mitteln des „Erasmus+ Programms“ der Europäischen Union gefördert wird, mit dem Titel „Go-CLLD: ‘Fostering Community-led Local Development’“ beteiligt. Das Projekt will haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende in Einrichtungen der Erwachsenenbildung sowie in zivilgesellschaftlichen Organisationen und Kirche qualifizieren, damit sie sich besser an Programmen zur Entwicklung ländlicher Regionen oder benachteiligter Quartiere beteiligen können. Zu diesem Zweck erarbeiten die Projektpartner Lernmaterial für eine aktive Beteiligung an Regionalentwicklungsprozessen. Leider hat die EKIR als Lead-Partnerin das Projekt zum April 2019 vorzeitig beendet.

Der europäische Gedanke wird für die Arbeit in ländlichen Räumen immer wichtiger. Viele Entscheidungen werden in Europa gefällt (Zuschüsse, Förderprogramme, Patente) und müssen regional umgesetzt oder adaptiert werden. Gleichzeitig fällen lokale Betriebe und VerbraucherInnen Entscheidungen. Damit ein sinnvolles Miteinander sich entwickelt, ist gemeinsamer Austausch und Weiterbildung auch auf europäischer Ebene wesentlich. Diesem Bedürfnis entsprach die fünftätige Begegnung zwischen kirchlich Engagierten in Frankreich und Deutschland um Erntedank 2018. Die Partnerorganisation Mouvement d’Action Rurale (MAR) der protestantischen Kirchen Frankreichs wollte ihr 70-jähriges Bestehen mit dem Evangelischen Dienst auf dem Lande anlässlich des Raiffeisenjahrs (der Genossenschaftsgründer F. W. Raiffeisen ist ein Westerwälder und hat hier vor 200 Jahren die ersten Genossenschaften gegründet) in Altenkirchen feiern. Neben der gemeinsamen inhaltlichen Arbeit konnten am Erntedankfest 2018 60 Jahre Bildungsarbeit in der LJA, 70 Jahre MAR und fast 25 Jahre Partnerschaft MAR-EDL/EKIR begangen werden. Auch hier ermöglichten Projektgelder verschiedenster kirchlicher und nichtkirchlicher Organisationen den Austausch.

4. Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume, Matthias Gebauer

4.1. Klimabildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung ist auch Risiko- und Anpassungsbildung



Reichen unser bisheriges Vorgehen, unsere pädagogischen Ansätze und der besondere Fokus der BNE- Arbeit auf junge Menschen aus, um im Kontext des menschengemachten Klimawandels auch nachhaltigen Wandel durch Bildung zu bewirken? Nachhaltigkeit will, dass Folgegenerationen in ihrer Lebensgrundlage nicht schlechter dastehen. Und zugleich möchten wir junge Menschen durch Umweltbildung für ein besonderes, ein besseres Maß an Mensch-Umwelt- Beziehung vorbereiten, als es bisher vorzufinden ist. Doch zugleich zerstören jetzige Generationen die zu gestaltende Grundlage in einem nie gekannten Aus-

maß. Klimabildung wird in einem verstärkten Maße nun auch Risiko- und Anpassungsbildung. Neben einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung brauchen wir daher jetzt eine praxisnahe Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) im Alltag, in Betrieben wie auch daheim. Nur fehlt uns in unserer Arbeit allzu oft die Unmittelbarkeit der Intervention, um schlimmeren Schaden an der Umwelt zu vermeiden. Vor diesem Hintergrund lassen sich daher zwei Spannungsfelder für die zukünftige Arbeit der Evangelischen Landjugendakademie aufspannen:

Welche Zielgruppen und Bildungsformate müssen für die Klimabildung der Evangelischen Landjugendakademie im Mittelpunkt stehen, um konkretes Handeln jetzt verändern zu können und so Schlimmeres zu vermeiden?

Wie sieht Klimabildung für übermorgen aus, um vor dem Hintergrund des Mensch-Umwelt-Fatalismus der letzten Jahrzehnte den Glauben an eine andere, eine global-verantwortliche, die Schöpfung bewahrende Menschheit gestalten zu können?

4.2. Digitale Medien als Anpassung an veränderte Bildungsbedürfnisse

Der digitale Wandel ändert Lebenswelten und hat Konsequenzen für Bildungsangebote. Vor allem Erwachsene nutzen jedoch nicht die speziellen Angebote zur Digitalisierung. Das Team der LJA versucht, dieser Herausforderung so zu begegnen, dass digitale Fragestellungen in alle Bildungsformaten vorkommen. Allerdings fehlten zunehmend gleichartige Geräte, die den Teilnehmenden während ihres Aufenthaltes zur Nutzung zur Verfügung gestellt werden können und sie den Umgang mit den verschiedenen digitalen Möglichkeiten erproben lassen. Nur durch reflektierte eigene Nutzung erfahren Teilnehmende erweiterte Zugänge bzw. Bedeutung des Digitalen für ihren Alltag und setzen sich kritisch mit Chancen und Risiken auseinander. Deshalb hat Matthias Gebauer beim MUEFF Rheinland-Pfalz erfolgreich einen Kurssatz mit 15 Exemplaren von „GeoMedien-Koffern“ im Wert von knapp 20.000 € einwerben können.

Diese beinhalten eine Reihe von elektronischen Geräten zur Dokumentation und Aufbereitung von Sachverhalten exkursorischer Veranstaltungsformate, zur Schulung Jugendlicher

hinsichtlich der Erstellung eigener Social Media Inhalte, sowie zur digitalen Modellierung von Planspielvorhaben und weiteren Nutzungsmöglichkeiten.

Ganz analog ist im Rahmen des Klimabildungszentrums in Zusammenarbeit mit dem NABU der Klimawandelpfad in Altenkirchen entstanden. 14 Stationstafeln vermitteln auf einem 7,5 km langen Rundweg Informationen zu verschiedenen Themen. Gleichzeitig wurde jeder Tafel ein QR-Code zugewiesen, der auf die Website www.klimawandelpfad.de führt und das jeweilige Thema vertiefend oder ergänzend bearbeitet. Ein Tourguide als Printmedium vervollständigt dieses Projekt, das interaktive Angebote für Jugendliche und Erwachsene macht. An der Station 14 Klimawandel und Bildung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der LJA können Gruppen auch rasten und die Wirkweise von Wasserkraft an einer ebenfalls projektgeförderten Installation erproben.

5. Ländliche Bildung, Christoph Diefenbach

Christoph Diefenbach hat - als Reaktion auf die Flüchtlingssituation 2015 - Seminare für Geflüchtete entwickelt, die ihrer persönlichen und beruflichen Integration in Deutschland dienen und sie bei Interesse auch für den ländlichen Raum begeistern sollten.

5.1. Vermittlung von gesellschaftlichen Werten für Geflüchtete

Im Mai 2018 konnten wir das Modellprojekt zur Vermittlung von gesellschaftlichen Werten für Geflüchtete mit insgesamt vier geplanten Modulen beginnen. Die Gruppe setzte sich aus durchschnittlich 16 bis 18 jugendlichen Geflüchteten aus acht verschiedenen Nationen zusammen. Die einzelnen Themen der Module waren vielfältig gegliedert und reichten von Selbstorganisation (Filmprojekt) über Umweltbildung (Bau eines großen Insektenhotels) und kulturelle Zugänge (Trommelworkshop) bis hin zu Demokratie (Fotoprojekt zum Grundgesetz). Die Teilnehmenden haben viele gute und neue Erfahrungen während des Projektes machen können, die sie auf ihrem Lebensweg weiterbringen werden. Trotz des partizipativen Ansatz und dem Versuch die Geflüchteten an der Projektplanung einzubinden, fragt Herr Diefenbach nach der Angemessenheit der Maßnahme. Was brauchen junge Menschen wirklich, die oft monate- oder jahrelang allein auf der Flucht waren, ohne Familie, teilweise ohne Bildung und Erziehung, in gefährlichen Situationen, allein auf sich gestellt und nun angekommen in einem fremdem Land? Wäre es vielleicht vorrangig wichtiger gewesen, Module zu entwickeln, die sich zunächst schwerpunktmäßig mit der Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz und den Grundlagen des menschlichen Zusammenlebens beschäftigen? Die Ergebnisse der Auseinandersetzung mit diesen Fragen sollen in eine Handlungsempfehlung für zukünftige Projekte einfließen. Christoph Diefenbachs Engagement hat späten Erfolg gehabt. Nun stehen Fördermittel in ausreichendem Maß zur Verfügung.



Trotz des partizipativen Ansatz und dem Versuch die Geflüchteten an der Projektplanung einzubinden, fragt Herr Diefenbach nach der Angemessenheit der Maßnahme. Was brauchen junge Menschen wirklich, die oft monate- oder jahrelang allein auf der Flucht waren, ohne Familie, teilweise ohne Bildung und Erziehung, in gefährlichen Situationen, allein auf sich gestellt und nun angekommen in einem fremdem Land? Wäre es vielleicht vorrangig wichtiger gewesen, Module zu entwickeln, die sich zunächst schwerpunktmäßig mit der Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz und den Grundlagen des menschlichen Zusammenlebens beschäftigen? Die Ergebnisse der Auseinandersetzung mit diesen Fragen sollen in eine Handlungsempfehlung für zukünftige Projekte einfließen. Christoph Diefenbachs Engagement hat späten Erfolg gehabt. Nun stehen Fördermittel in ausreichendem Maß zur Verfügung.

5.2. Weitere Projekte für Geflüchtete in der Evangelischen Landjugendakademie

In vier Modulen wurden junge Menschen mit und ohne Fluchthintergrund in dem Projekt "Weltretter 1.0", zu KlimaschutzbotschafterInnen ausgebildet, um als Peer-

MultiplikatorInnen in ihrem Lebensumfeld zu wirken. Durch partizipative Ansätze lernten die Teilnehmenden von Beginn an, wie Beteiligungsprozesse zur Mitgestaltung von Demokratie funktionieren. Durch Methoden der Naturerlebnispädagogik erfuhren sie ökologische Zusammenhänge, eigneten sich Sach- und Methodenkompetenzen an, erweiterten ihre Selbst- und Sozialkompetenzen und stellten sie in den Zusammenhang einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung. So konnten sie selber konkrete Projektideen erarbeiten und bis zum Abschlussmodul umsetzen. Eine Gruppe produzierte einen Film über die Westerwälder Klima- veränderungen, wurde vom SWR gefördert und im lokalen Großkino mehrfach gezeigt. Dieses Projekt im Rahmen von empowered by democracy wurde durch die Evangelische Träger- gruppe als Dachorganisation gefördert.

Zehn junge Geflüchtete und sozial benachteiligte Jugendliche wurden durch das Projekt zur Jugendberufshilfe „Fit für die Ausbildung – damit der Start ins Berufsleben gelingt“, geför- dert über die Diakonie RWL (Sondertopf), erreicht. Als Kooperationspartner arbeiteten mit die Ausbildungsberater der IHK's, der Landwirtschaftskammer und dem Forstamt (für die Grünen Berufe) sowie verschiedene Jugendmigrationsdienste des Diakonischen Werkes, die Koordination Flüchtlingshilfe der Caritas und die Schulsozialarbeiter verschiedener Schulen der Region.

Das erste Modul diente vorrangig dazu, dass sich die Gruppe kennenlernt und die Selbst- und Sozialkompetenz der Teilnehmenden gefördert wird. Dies wurde erreicht, indem zahlreiche kooperative Übungen zum Kennenlernen, Teambildung sowie zu Achtung, Toleranz, Respekt, Verantwortung und Vertrauen durchgeführt wurden. Als verbindende Aufgabe bis zum nächsten Modul sprachen die Teilnehmenden mit möglichst vielen Personen (mindestens 5) über ihre Berufe und fanden heraus, was genau sie machen und was das Besondere an die- sen Berufen ist. Die Ergebnisse sollten notiert und beim nächsten Modul besprochen wer- den. Erst 2019 finden die weiteren Module statt, Schwerpunkt ist dann Berufswahl und - vorbereitung, im dritten Modul die Ausbildungsvorbereitung einschließlich Ausbildungsver- trag und im September 2019 das Abschlussseminar nach hoffentlich erfolgreichen Vermitt- lungen.

6. Erwachsenenbildung, Helga Seelbach

6.1. Trotz – Macht – Individuum



Aus den unterschiedlichen durchgeführ- ten Bildungsmaßnahmen im Jahr 2018 bringe ich den Schwerpunkt Persönlich- keitsbildung in den Diskurs ein. Inhaltli- cher Rahmen war zum Beispiel die Frage nach der Wertschätzung weiblicher Ar- beit, als Methode vorgestellt und erprobt wurde das Züricher Ressourcen Modell (ZMR). Mehrere Seminare weisen im Titel auf die Zugänge zur „inneren Stimme“,

zur „eigenen Mitte“ darauf hin, dass es um Prozesse der Selbstreflexion geht.

- Persönlichkeitsbildung steht für die Schärfung der eigenen, personalen Kompetenz, fördert emotionale Intelligenz und die soft-skills. Ein Mensch sollte in der Lage sein sich das eigene Selbst immer wieder bewusst zu machen, es zu beurteilen und über sein Selbstbewusstsein im Kontext seiner Lebenswelt zu kommunizieren.
- Persönlichkeitsbildung ist politische Bildung mit der Zielsetzung, die Übernahme von Verantwortung für sich und andere zu fordern und zu fördern.
- Persönlichkeitsbildung begleitet Übergänge und Veränderungsprozesse, die auch als Krise wahrgenommen werden und von Ängsten begleitet sind.

Viktor Frankl lehrt: „*Erst der Mut zu sich selbst wird den Menschen seine Angst überwinden lassen*“ und „*der eigentliche Schutzfaktor von Individuen ist die Trotzmacht des Geistes*“.

6.2 Ausstellungen als Brücke zwischen Persönlichkeitsbildung und inhaltlicher Arbeit

Helga Seelbach verantwortet vier Ausstellungen im Jahr, die als kulturelle Bildungsimpulse nach Möglichkeit Bezug nehmen zu der inhaltlichen Arbeit der Akademie. Die KünstlerInnen, in der Regel aus dem Westerwald, werden dazu von Frau Seelbach begleitet und um entsprechende Exponate gebeten.

2018 wurde mit der Ausstellung „Bodenhaftung“ die Verantwortung für den Boden thematisiert. Wir leben auf dem, von dem und mit dem Boden, der uns Heimat gibt. Deshalb ist es notwendig, den Boden für die Zukunft unserer Kinder zu bewahren und entsprechend gut zu behandeln.

Drei Künstler aus Italien, Österreich und Deutschland thematisierten humorvoll das „Nord-Süd-Gefälle in der Bildenden Kunst Europas“ und ließen die BetrachterInnen an ihren Perspektiven teilhaben. „Vielfalt im Westerwald“ präsentierte die anschließende Fotoausstellung mit Fotos aus Landschaft, Natur und Architektur, der sich eine Ausstellung zum Thema „Lebensraum Wald“ anschloss. Mit diesen Ausstellungen wurden europäische Themen ebenso wie die Themen der Nachhaltigkeit und der ländlichen Bildung begleitet und boten Anregungen zum Gespräch zwischen Kursteilnehmenden, AusstellungsbesucherInnen und KünstlerInnen. Das Angebot von Frau Seelbach, externe Gruppen für einen Ausstellungsbesuch zu begleiten, wird gern angenommen.

Abschluss:

Weil sich die Wirklichkeit ändert, ändern sich Formate, Inhalte und Strukturen der Bildungsarbeit. Auch unser Reden von Gott in unserer Arbeit ändert sich, damit andere es verstehen können. Worte für eine Wirklichkeit, hinter der Gott steht, zu finden und miteinander darüber ins Gespräch zu kommen, geschieht in vielen Seminaren, Projektgesprächen und oft einfach zwischendurch. Der Auftrag, wirklichkeitsbezogen zu arbeiten, ist in unserem Haus lebendig.

Anke Kreutz in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Team, 30.04.2019

Bilder: S. 2: M.Stixcode, adobestock.com; S.3: Rohde, LJA; S. 4: Drey, LJA; S. 5: @grafic-recorder.eu (2. ökum. Landeskonferenz); S.7: Romolo_Tavani,fotolia.com; S. 8: Diefenbach, LJA; S. 9: Pixelanarchy, pixabay.com

